

**Bezugspreis**  
für Halle monatlich bei zweimaliger  
Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich  
4.20 Mark, durch die Post 4.05 Mark  
ausschließl. Zustellungsgebühren. Be-  
stellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen. Im  
amtlichen Zeitungsverzeichnis unter  
"Halle-Zeitung" eingetragen. Für an-  
forderung eingegangene Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit der Quellen-  
angabe "Halle-Zeitung" gestattet.  
Verantwortl. Schriftleitung Nr. 1140,  
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,  
der Druckerei-Abteilung Nr. 1133,  
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4002.

Morgen-Ausgabe.

# Halle-Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

**Bezugspreis**  
für Halle monatlich bei zweimaliger  
Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich  
4.20 Mark, durch die Post 4.05 Mark  
ausschließl. Zustellungsgebühren. Be-  
stellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen. Im  
amtlichen Zeitungsverzeichnis unter  
"Halle-Zeitung" eingetragen. Für an-  
forderung eingegangene Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit der Quellen-  
angabe "Halle-Zeitung" gestattet.  
Verantwortl. Schriftleitung Nr. 1140,  
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,  
der Druckerei-Abteilung Nr. 1133,  
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4002.

Nr. 255.

Halle, Dienstag, den 4. Juni.

1918.

## Neue Fortschritte bei Soissons.

Hartnäckige Kämpfe zu beiden Seiten der Oureq. — Die schweren Verluste der Entente-Truppen.

### Dreitägige Kämpfe bei Soissons.

Die Franzosen werfen Division auf Division ins Feuer. — 70 Prozent feindliche Verluste.  
Vauxbaun ein rauchender Trümmerhaufen.

WTB. Berlin, 3. Juni. (Drahtnachricht.) Im Südwesten  
120 Meilen von Soissons wird schon seit drei Tagen hart-  
näckig gekämpft. Die Franzosen wehren sich tapfer und werfen  
Division auf Division dem Angriffe entgegen. Eine bekannte  
ruhmreiche deutsche Reiterei-Division stand in einem schweren  
Ringgen um die gut ausgebauten alten Stellungen bei Vaux-  
baun. Jeder Fuß breit des bewaldeten Höhenlandes mit  
seinem tiefen Stollen und unterirdischen Gängen mußte er-  
kämpft werden. Nicht weniger als sieben französische Divi-  
sionen, darunter Elite-Gruppen, hat diese tapfere Division in  
den letzten zwei Tagen zu bekämpfen gehabt.

In erster Linie war es das berühmte französische eiserne  
Korps mit der marokkanischen Division, die sich tapfer  
verteidigen verstand. Zum Teil empfangen die Marokkaner  
auf den Grabenbänken stehend unsere stürmende Infan-  
terie. Sie waren von Paris aus in Automobilen herange-  
schafft worden, wo sie nach ihren letzten schweren Verlusten  
bei Amiens neu aufgestellt worden waren. Ihre Verluste, sowie  
die der 61. französischen Elite-Division sollen sich nach Gefan-  
genenaussagen auf 70 Prozent belaufen. Immer wieder ver-  
sucht der Gegner den Angriff aufzuhalten. Das schöne Vaux-  
baun ist mit seinen herrlichen Schloßern bereits ein rauchender  
Trümmerhaufen.

### Die Kämpfe zwischen Marne und Reims.

Noch drei Flugzeuge erbeutet. — Die Franzosen müssen auch an dieser Front immer weitere  
Divisionen einsetzen. — Schwere gegnerische Verluste.

WTB. Berlin, 3. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Von  
der Marne bis Reims verläuft der 2. Juni ohne größere  
Kampfbildungen. Nach den blutig zusammengebrochenen  
Gegenangriffen des Vormittags verhielt sich die französische  
Infanterie ruhig. Die Stille des Sonntags wurde nur zeit-  
weilig durch heftiges Störungsfeuer auf die Infanterie-  
und Artilleriestellungen, sowie das Hintergelände unter-  
brochen. An einzelnen Stellen schob die deutsche Infanterie  
ihre Stellungen etwas vor.

In den Fliegerkriegen auf der Höhe 198, nördlich Bouleuse,  
wurden nachträglich noch drei unbefähigte Flugzeuge fest-  
gestellt. Die erheblichen Verluste der letzten Woche haben  
die Franzosen gezwungen, zwischen Marne und Reims zahl-

reiche neue Divisionen, u. a. die 28. und 40. Division, einzusetzen.  
Gefangen jagt man aus, daß Besatz geblieben sei, unter  
allen Umständen und ohne Rücksicht auf Verluste das Höhen-  
gelände westlich Brigny-Coulommies zu halten.

Auch vor Reims zwingt der anhaltende deutsche Druck  
die Franzosen, immer neue Kräfte in die Stadt zu werfen,  
die durch das deutsche Feuer in kurzer Zeit aufgebraucht  
werden. Der deutsche Vorteil gegen das Fort Wampelle, der  
zur Gefangennahme der ganzen Fortbesatzung führte, fügte  
den Franzosen schwere Verluste zu. Hierbei wirkten  
deutsche Sturmwagen und englische Beut-  
tanks erfolgreich mit der deutschen Infanterie zu-  
sammen.

### Parlamentarische Aufgaben.

Am heutigen Dienstag, just an dem gleichen Tage, als  
dem Clemenceau, der in seiner Sorg zwischen Paris und  
Front fortgesetzt hin und her fährt, dem Pariser Parla-  
ment einige Beruhigungspulver verabfolgen will, beginnt in  
Berlin die parlamentarische Arbeit nach den Pfingstferien.  
In Paris und Berlin geschieht die Wiederaufnahme der  
parlamentarischen Arbeiten jedoch unter ganz verschiedenen  
Umständen. An der Seine haben wir ein Parlament, das  
bei der letzten Abstimmung 174 Stimmen gegen die an  
Kuber befindliche Regierung auftrahnte. In der Kammer  
der Deputierten herrscht die größte Unregelmäßigkeit und man  
ermartet, daß der Ministerpräsident Erklärungen abzugeben  
vermag, die eine Beruhigung verschaffen. Und doch stimmen  
alle Nachrichten dahin überein, daß die Opposition im Nachhinein  
begriffen ist. Es drakonisch Clemenceau auch mit dem ihm  
politisch unangenehmen Politikern unangenehm verstand, das  
eine verstand er nicht: Den Feind aus dem Lande zu jagen  
oder ihn auch nur von einer weiteren Annäherung an die  
Hauptstadt abzuhalten. Würde seine Regierung mehr oder  
minder schöne Siege vor der Front haben melden können,  
eine gute Portion Reaktion hätte man ihm gern verziehen.  
Nun hat die Fließbrettschiffen aber einander überfahren, be-  
trachtet man auch die innerpolitische Haltung des "Tigers"  
genauer. Und bei dieser forschtigeren Prüfung des Ver-  
haltens Clemenceaus gewinnt der Ministerpräsident nicht.  
Er trachtet dem französischen Parla-  
ment nach dem Leben und hat Diktatorgefühle, während umgekehrt die Zahl seiner  
Gegner wächst, die ihn füttern möchte, und auch der Mut der  
jüngsten steigt, die ihn längst getilgt hätten, wenn sie keine  
Furcht vor der bösen Erbschaft haben würden. Die Folgen  
der Ereignisse, die sich zwischen Chemin-des-Dames und  
Marne in den letzten Tagen abgespielt haben, haben Cle-  
menceau nur deshalb noch nicht auf seinen Resignationsstapel  
als "freien Mann" zurückgeführt, weil der geeignete Nach-  
folger fehlt. Es sind das die gleichen Gründe, aus denen  
heraus Lloyd George noch immer am Kuber ist.

Die deutsche Regierung kann in den nächsten Tagen in  
einer ganz anderen Situation in den Volkstretungen auf-  
treten. Es geht vorwärts an der Front! Das gewaltige  
Geschloßen an den Kampffronten lenkt auch die Aufmerksamkeit  
der Volkstretende ein wenig ab von den innerpolitischen  
Vorgängen. Zum mindesten aber bekommt der Gedanke neue  
Nahrung, daß die Ereignisse auf den Schlachtfeldern immer  
noch wichtiger sind als die Vorgänge innerpolitischer Natur.  
Bei dieser Lage ist es nur natürlich, wenn die deutsche Re-  
gierung in einer durchaus besetzten Position vor das Parla-  
ment treten kann. Dabei braucht gar nicht einmal verstan-  
n zu werden, daß auch bei uns die außenpolitischen Gegenstände  
nicht verschunden sind. Der Reichstag wird heute nicht  
mehr durch eine Ansprache Clemenceaus eröffnet werden. Er  
der so oft beim Wiederzusammentritt des Reichstags der  
unwilligen errungenen Erfolge an den Fronten gedachte, wird  
in den allernächsten Tagen einen Nachfolger erhalten. Und  
heute ist nicht unbedingt klar, wie dieser Nachfolger heißen  
wird, doch mehren sich die Angaben, daß der vom Zentrum  
präsentierte Abgeordnete Fehrenbach zum Präsidenten des  
Reichstags gewählt werden wird. Sodann macht es den  
Eindruck, daß das übrige Präsidium in seiner bisherigen  
Form bestehen bleiben wird. Sowohl der Vollen des ersten  
wie der des zweiten Vizepräsidenten dürfte den bisherigen  
Inhabern verbleiben. Dagegen gewinnt es den Anschein,  
daß die Sozialdemokratie fernerhin ihrerseits an Stelle  
Fehrenbachs den Vorsitzenden im Hauptsaal stellen wird.  
Bewirklich sich diese Dinge, dann dürfte Scheidemann aber,  
wie es neuerdings auch heißt, Eideckum Vorsitzender des wich-  
tigen Ausschusses des Reichstags werden.

Die praktische Arbeit, die der Reichstag zu leisten haben  
wird, besteht zunächst in der Erledigung der Steuererlagen,  
um die nach harte Kämpfe statifindend werden. Wir haben  
hier unsere Meinung schon oft zum Ausdruck gegeben: Es  
darf nicht bei den Vorlagen bleiben, wie sie von der Re-  
gierung vorgelegt sind. Der Hauptteil der neuen Steuern  
zur Deckung des Defizitbedarfs darf nicht durch Verbrauchs-  
steuern aufgebracht werden. Mehr denn je muß heute die  
steuerpolitische Forderung nach einer kräftigeren Heran-  
holung der wirtschaftlich leistungsfähigeren Kreise erhoben  
werden. Daraus erwünscht wären ständige direkte  
Steuern für das Reich gewesen. Dieser Gedanke aber scheitert  
aller Voraussicht nach an mancherlei Widerständen. Um so  
mehr muß jedoch erwartet werden, daß wenigstens durch ein-  
malige direkte Steuern eine Belastung der stärkeren Schichten

### Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 3. Juni, abends. (Amtlich.)  
Südwestlich von Soissons neue Fortschritte. Franzö-  
sische Gegenangriffe beiderseits der Oureq.

### Wiener Bericht.

Lebhafte feindliche Erkundungstätigkeit.  
WPT. Wien, 3. Juni. Amtlich wird verlautbart:  
Bei Zosajalta an der unteren Plana e bereiteten wir  
einen italienischen Überbergungsversuch durch Gebirg-  
und Höhenwäpferfeuer.  
An vielen Stellen der Südwestfront wurden  
feindliche Erkundungs-Abteilungen zurü-  
ckgewiesen. Eine derselben wurde bei Weyzecca abgefangen.  
Die Artillerietätigkeit war überall sehr leb-  
haft.  
Der Chef des Generalstabes.

### Anklagen gegen Foch.

Jülich, 3. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Wie auch  
jetzt französische Blätter jugenden, wird die Lage immer ge-  
fährlicher. Sie fordern ausreichende Abwehrmaßnahmen  
und klagen den Generalissimo Foch an, daß er die Lage an  
der Front verschuldet habe.

### Das Bombardement von Paris.

Wafel, 3. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) In den letzten  
Tagen wurde Paris immer wieder von deutschen Fliegern  
heimgesucht. In verschiedenen Stadtteilen wurden schwere  
Bombentreffer erzielt. Außerdem hält die Fernbeschießung  
immer noch weiter an.

### Die feindlichen Hoffnungen auf die neuen Reserven

Haag, 3. Juni. (Privattelegramm.) Das Neue Büro  
meldet aus London: Die Kriegeskorrespondenten der Lon-  
doner Presse melden einstimmig, daß die Kraft des deutschen  
Angriffs sich verringert und daß die Alliierten, obwohl die  
Lage immer noch sehr ernst bleibe, der Zukunft mit unge-  
schwächter Hoffnung entgegenzusehen können. Nur "Daily

News" macht eine Ausnahme. Das Blatt sagt, die Lage hat  
sich wesentlich geändert, indem der Angriff nunmehr in einer  
neuen Richtung geht. Die Front, die jetzt gefährdet ist, läuft  
parallel mit der Linie Foyers-Soissons-Chateau-Thierry.  
Der Druck der neuen Reserven der Entente wird jedoch wahr-  
scheinlich genügen, daß sich die Woge zum Vorteil der Allii-  
erten neigt.

### Verstärkte englische Artillerietätigkeit.

Haag, 3. Juni. (Privattelegramm.) Reuters Sonder-  
korrespondent beim britischen Heere in Frankreich meldet,  
daß gestern die Artilleriefeuer auf beiderseits der Nord-  
abschnitte sehr heftig war. Die englische Artillerie hat mit  
ihre der Flugbeobachtung die feindliche Artillerie erfolgreich  
bekämpft.

### In Mailand rechnet man mit dem Verlust von Reims

Jülich, 3. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Mailänder  
Blätter melden, daß man mit dem Verlust von Reims  
rechnen müsse. Französische Zeitungen behaupten, die fran-  
zösischen Truppen befürchten die deutschen Stellungen vor  
Reims, und erst müssen diese genommen sein, ehe die Stadt  
selbst bedroht ist.

### 5000 Amerikaner im April und Mai gefallen.

Jülich, 3. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Die "New  
Yorker Zeitung" meldet aus Paris, daß in den Monaten  
April und Mai insgesamt 5000 amerikanische Soldaten an  
der Westfront gefallen sind.

### Die Stimmung der Pariser wird gereizter Clemenceau mit dem Tode bedroht.

Wafel, 3. Juni. (Eigene Drahtnachricht.) Der "Corriere  
della Sera" meldet aus Paris: Die Stimmung in Paris wird  
immer gereizter und richtet sich jetzt offensichtlich gegen die  
Regierung. Clemenceau soll mit dem Tode bedroht worden  
sein. Die Regierung soll bereits entschlossen sein, in den  
nächsten Tagen nach Südrussland überzugehen. Die In-  
dustrielle Bewegung befindet sich in Zunahme, da die Re-  
gierung mehrere Mitglieder verhaften ließ.  
(Letzte Dependen Seite auch Seite 4.)

erreicht werde. Wir möchten deshalb noch einmal den Wunsch zum Ausdruck bringen, daß die erhöhten großen Einkommen und die größeren Vermögen mit einer einmaligen Reichsteuern belegt werden, die gegenüber den vielen Verbrauchssteuern einen Ausgleich bilden. Hier hat der Hauptausgleich noch eine fruchtbarere Arbeit vor sich, die nach der Erledigung im Plenum dankbarer Aufnahme fähig ist — soweit man bei neuen Steuern einen derartigen Ausdruck überhaupt anwenden kann. Sodann wird der Reichstag noch das Arbeitsmateriegesetz zu erledigen haben, was gleichfalls nicht ohne Kämpfe abgehen wird.

Auch im preussischen Abgeordnetenhaus ist noch der Etat zu erledigen. Uebertragende Behebung kommt jedoch der Wahlrechtsvorlage zu, mit der sich das Haus in wenigen Tagen in vierter Lesung beschäftigen muß. Diese vierte, höchst überflüssige Lesung wird kaum eine Umänderung der Situation bringen; denn alle Kompromißverhandlungen — Aenderungen hierüber wurden, kaum aufgetaucht, gleichfalls wieder demontiert — haben bisher positive Ergebnisse noch nicht gehabt. Es ist auch damit zu rechnen, daß diese Verhandlungen hinter den Kulissen in den nächsten Tagen gleichfalls zu dem von der Regierung erhofften Ziele nicht führen werden, so daß dem Herrenhaufe nach wie vor Gelegenheit bleibt, im Sinne der Regierung und damit im Sinne der Krone zu wirken.

Dringend möchten wir hoffen, daß trotz der Größe der zu erledigenden Aufgaben in den verschiedenen Parlamenten die Arbeit sich in einer Weise vollzieht, die das auf Sieg und Frieden gerichtete Streben der Allgemeinheit nicht stört. Freitags, Abgeordneten wie Herrenhaus werden sich selbst ein Denkmal setzen, wenn sie ihre Aufgaben in einer Weise erledigen, die der Größe der Stunde entspricht. O. H.

### Die Eroberung der Marne-Höhen.

WTB. Berlin, 3. Juni. Die waldfreudigen Höhen, die das Nordufer der Marne besiedeln und die breite Flußmündung beherrschen, seien bereits am Spätnachmittag des Donnerstags, sowohl bei Jaulgome, wie bei Treloy in die Hände der in einem Zuge nachrückenden norddeutschen Divisionen. Damit ist die Ausnützung der für die französischen Truppenverfehlungen entscheidend wichtigen und darum auch im Laufe des Krieges zur ersten Schlüsselpunkt ausgebauten Marnebahn der hiesigen Wäldchen des Gegens zwischen Champagne und Nordost praktisch ausgeschlossen. Die Bahn liegt auf dem wichtigen Südwert der Marne, zwei Kilometer vor den Mündungen unserer Geschütze wie auf dem Präsentiersteller. Sie ist damit, selbst wenn wir darauf verzichten die Schützenlinie zu beschleunigen, praktisch gesichert.

Das Gelingen dieses mit beispielloser Schnelligkeit erbrachten Erfolges kann nicht hoch genug geschätzt werden. Der Erfolg, der sich angeschlossen hat mit der Eroberung von Montdidier vorgezeichneten Vorkampfbildung Paris-Amiens zeigt, hat im Material eine glänzende Abrundung erfahren.

### Englische Plünderereien bei Franzosen.

#### Die Bewohner verpeinigten die Engländer.

WTB. Berlin, 3. Juni. Die zurückgebliebenen rückwärtigen Staffeln und Bagagemannschaften der Engländer er haben sich nach den Verdrängen der Divisionen in dem Augenblick ihrer schließlichen und unfreiwilligen Abreise nach Südwest in einer Reihe von Läden und Häusern der verdrängten Franzosen schwere Gewalttaten und Plünderereien zuzuschreiben kommen lassen. Das führte zu sehr ernstgen Senen, stellensweise sogar zur Selbsttötung der Ortsbewohner, die schließlich in die Klüde und Keller eingebrungen Engländer gebrüg verpeinigten und an die Luft setzten.

### Am Durcq und bei Reims.

#### Dr. Max Dobson, Kriegsberichterstatter der „S.“ schreibt: Schlachtfront im Westen, 2. Juni.

Der Einbruchsteil ist abermals erweitert. Während an der Marne der Kampf pausiert, wurden am linken und rechten Flügel neue Erfolge gemommen. Zwischen Soissons und Chateau Thierry ging die Bewegung nach Westen hin vorwärts. Sie folgte dem Laufe des Durcq, der gleichfalls in den Kämpfen August-September 1914 eine Rolle spielte. Der Fluß geht hier flussab der Weste parallel, am später nach Südwest abzuweichen und bei Meung in die Marne zu münden. Die Infanterie schloß sich in einem Zale bis über Troesnes vor, wo der Sarniersbach in den Durcq mündet, und riefen vor La Ferté-Maclos. Auf dem nördlichen Ufer und weiter nach Norden hin kamen sie bis Corcy und Compoint, auf der Südseite nach Chateau Thierry zu bis Damar Coudeamps und Creteil. Nordwestlich von Soissons wurde unsere Linie verbessert durch die Entdeckung der beherzigen Höhen südlich von Moulin-sous-Comont, wo im Juni 1915 der Franzose seine schwarzen Kolonialtruppen unter schweren Verlusten vergeblich zu einem Durchbruch gegen unsere damaligen Stellungen vorstieß. Die feindliche Linie befindet sich jetzt hier einen Bogen, der südlich Komon beginnt, bei La Ferté-Maclos endet und dessen Spitze auf Soissons weist, von dem der Gegner etwa 5 Kilometer westlich entfernt ist.

Südwestlich von Reims im Ardennal hofte er getreten zu starken Gegenstößen aus, die aber abgewiesen wurden. Dagegen schoben wir nordwestlich von Reims, wo die Route de Cheneay und das Fort St. Thierry schon vorher genommen wurden, unsere Linie abermals vor. Auch bei Reims, im Osten der Stadt genommen wir Boden in Richtung Eilers.

### Frankreichs Trost.

„Wir halten Reims.“ — France und schwarze Berleibler, die bekannt gemacht werden.

WTB. Berlin, 3. Juni. Nachdem die Deutschen die starken Abschnitte der Aisne, Marne und Vesle innerhalb vier Tagen in regelrecht Vorbringen überwinden und die Marne-Linie erreicht haben, verständig der Eiffelturmstich der Welt als Frankreichs Trost: „Wir halten Reims.“ Es sind jedoch nicht Franzosen, die da kämpfen, sondern Frankreich hat den Schutz der alten Krönungsstadt und der schwärzigen Kathedrale brannen und schwarze Soldaten ausvertraut. Die Deutschen wollten Reims schon; ihr Angriff ging an der Stadt vorbei. Von drei Seiten hatten sie Reims umstellt, aber die

Franzosen klammerten sich an einen Fled

der keinerlei tatsächliche oder strategische Bedeutung hat. Selbst die Stadt umschließenden Forts, die Höhen sind fast restlos

## Im Neuland zwischen Aisne und Marne.

Wert der neu eroberten Gebiete — Die gemachten Befangenen begeben sich fast ohne Bedeckung zu den Sammelstellen — Die amerikanischen Musterlager.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.)

In der Marne, den 2. Juni.

Es ist ein sehr reiches Land, mit üppigen Weiden und wertvollen Wäldern, welches durch den heiligen Vormarsch zur Marne in unsere Hände gefallen ist. Auf den Aisner reiten Wägen, Geschütze, Zuckerrüben und Kartoffeln zur Erde heran; doch ist nur ein kleiner Teil des üppigen Ackerlandes befreit, der größte war als Weideland an die französische Heeresverwaltung verpachtet und von ihr mit großen Rinderherden für den Frontbedarf besetzt worden. Stellenweise sind solche Herden in das Feuer der Schlacht geraten: Granatplitter und Gewehrflinten haben dem Vieh gegen die Arbeit abgenommen. Die Fortbewegung sind älterer Rindmahl, der hier von dem Feinde während des Krieges regelmäßig gekostet worden ist, um im Schutze des dichten Landes ungeliebte Paradenlager für Rindertruppen zu erhalten. Die gemachten Befangenen der Frontpartys sind von weiter her, aus dem Inneren Frankreichs herbeigeleitet worden.

Die Ortschaften sind zunächst, wenn man die bisherige Front überschreitet, ziemlich zerstört, zum Teil schon während der Aisne-Schlacht 1914 dann während des Stellungskrieges während der französischen Tannenbergoffensive und zuletzt bei unserem Angriff am 27. Mai. Begebenenweise aber sind auch an diesem Frontabschnitte die Ortschaften auf bisher französischer Frontseite durch unser Feuer nirgends annähernd so rücksichtslos beschossen, wie die Franzosen ihre eigenen von uns besetzten Dörfer in Schutz gelegt haben. Bald aber kommt man in wohnliches Gebiet, in Ortschaften, die einen

#### völlig lebenswürdigen Eindruck

machen würden, wenn sie nicht ganz von ihren Einwohnern verlassen wären. Aus grauem Stein Kreidquaderen erbaut, sehen die Gebäude stattlich und wohlhabend aus. Auch die kleinsten Ortschaften besitzen ein oder mehrere, in alten Parks und hinter fremdbildigen Blumengärten gelegene Lusthäuser, die meist reiche Pariser oder Meineren gehören. Außerordentlich groß ist die Zahl von Gärten und Gärten, die durch die Katakomben mit Laub-Reims und Soissons beeinflussten gotischen Kirchen. In diesem Hinterland hinter der Front haben die Einwohner unter dem Krieg, bis er jetzt zu ihren Wohnstätten herandrängt, wenig gelitten, aber viel an ihm verliert. Überall haben sich große, eigens für den Bedarf der vielen Truppen eingerichtete Verkaufsgeschäfte aufgetan. Als das deutsche Feuer plötzlich immer näher kam, sind dann die Einwohner unter Zurücklassung aller Baus zu Fuß, zu Wagen, in den letzten Stunden abgezogen und in eilig herbeigerufenen Lastautos Hals über Kopf

in der Richtung nach der Marne und Paris geflüchtet, wobei viele durch Unglücksfälle ums Leben gekommen sind, so bei Reims, wo die Beschießung von Hüftkugeln verstoßt und einige Leute in den Fluß gedrängt wurden und ertrunken sind. Die zurückgebliebenen Einwohner hatten aus Furcht vor den häufigen Einbergsbombenüberfällen durch ihre eigenen Landesteile ein flüchtiges Leben in Kellerkellern.

Die Befangenen, Entländer wie Franzosen, waren so glücklich, dem Kriege entronnen zu sein, daß sie vielfach fast ohne Bedeckung zu den rückwärtigen Sammelstellen entlassen werden konnten. In der Gegend von Craonne habe ich gestern in einer einzigen Kolonne

weiße, gelbe und schwarze Franzosen und Engländer, unter den weißen Franzosen viele graubärtige Landsturmmänner und Familienkinder, mit einigen schlanke Indern vereint, eine wahre Weltkugel, die auf dem Hintergrunde der jämmerlich zerstörten französischen Dörfer als eine höhnische Satire auf die „Victoire Finale“ der Entente wirkte. In Fère-en-Tardenois zogen gerade ganz seltsame kleine braunhäutige Männer ein, wie ich sie in diesem Krieg noch nicht gesehen habe. Es stellte sich heraus, daß es Waba-

in deutschen Händen. Statt die Stadt zu räumen, lassen die Deutschen sie völlig in Ruhe und ziehen sie in Gefangenenslager. Die Verbleibende von Reims lotet ja einen Tropfen französisches Blut. Reims liegt es, die man für eine zweifelhafte Preisgepöpsel hinweist. Die

Verluste der Schwarzen sind jachtbar. Auf den Wein- und Champagnerböden der großen Stadt bestanden gemacht, vor sich Deutsche, hinter sich die von weißen Franzosen besetzten Wohnneugierde, liegen die Negers von Senegal, Madagaskar, von Martinique in den Gräben um Reims. Vor sich und hinter sich den Tod, wehren sie sich verzweifelt.

Zurückerschlägt der Granatthapel zum angefangener deutscher Artilleriegruppen

in ihre Stellungen. Jaulgome liegt man sie in den Gräben hin und her rennen. Für sie gibt es kein Entkommen; sie wagen nicht, über den Graben zu laufen, da man ihnen versichert hat, daß die Deutschen ihre Befangenen zu Tode martieren. So werden ihre Verluste immer und schwerer. In dem schmalen Grabenfließ bei Schloß Walle kommen auf über 100 Tote nur 4 Gefangene. Die Schwarzen tragen Coups-Gewehr, das große Schützengewehr, das weite dem Deutschen, der in ihre Hände fällt. Dennoch werden die Negers von den Deutschen wie andere Gefangene behandelt. Die Masse der Artilleriegeschütze gefesseln Negers erinnert an die russischen Weichenfelder am Niang und bei Tarnopol. Zu Tausenden liegen hier die leblosen Weiber. Eine große französische Stadt steht in Flammen auf und der französische Jaulgome verflucht der Welt: „Wir halten Reims.“

### Zwischen Aisne und Marne.

WTB. Berlin, 3. Juni. Zwischen Aisne und Marne gehen Kilometerweis die beiden Straßen und ihr Nachbargebirge keine Spur des Kampfes. Am schärfsten tritt es an der Aisne und Vesle zu Tage. Hier verwandelt sich der Rückzug der Panzer in eintägige Flucht. Erst an der Vesle, wo sich herangeleitete Reiter des Feindes zu stellen trugten, mehren sich die Anzeichen des Kampfes. Hier liegen die toten Franzosen in Haufen. Weiter südlich folgen amerikanische, zumammengewühlte Wagen, zahllose Artostolen von neuem von der wilden

gassen waren, frisch importiertes und noch kaum ausgebildetes Kanonenschießwerk, welches der französische Generalstabschef in seiner Art und Weise aus den französischen Depots geholt und in die Schlacht gemorren hatte.

Bei Fère-en-Tardenois sah ich zum ersten Male

#### die amerikanischen Kriegsschiffe

für die Franzosen. Ein riesiger, mehrere Morgen großer Wagenpark enthält viele Hunderte in Amerika herbeigeleitete Munition und Lebensmittelwagen, viele Tausende von Geschützen, von Speichen, Deicheln, Schrauben, Düsen, Laternen usw., alles funktionsfähig, wie es aus der Arbeit kam, eine amerikanische Kriegsschiffe, die wir gut gebrauchen können. Überall begegnet man den von uns erbeuteten und sogleich in Gebrauch genommenen Pferdewagenen und Lastkraftwagen französischer, englischer und amerikanischer Herkunft mit entsprechenden Aufsätzen und Abzeichen. Zum Begleiten der vorrückenden Truppen haben die Fahrer oft die feindlichen Fahnen an den Geschützen befestigt. Gänge der behüllten Soissons-Reims hohen französischen Jäger mit französischen Kolonisten zwischen den

#### gewaltigen Wagen an Fère-en-Tardenois

aller Art, die hier in einer lückenlosen Kette nebeneinander aufgestellt sind und vieler amerikanische Wägen sind enthalten. Die amerikanische Kriegsschiffe hat sich während der Schlacht noch an einer anderen Stelle mit großem Überflusse geltend gemacht, als drei große amerikanische Panzerkraftwagen gegen uns aufzutraten, von denen jeder zwei durch Geschützfeuer außer Gefecht gesetzt wurden, während der dritte von uns nach Gefangennahme der amerikanischen Besatzung unversehrt gemommen und

#### losgelassen gegen den Feind vorgetrieben

wurde, wobei er sich recht gut bewährt hat. Bei Jaulgome gewann ich den Ausblick auf die Marne, den heiligen französischen Strom von 1914, dessen Nordufer nun uns erreicht ist, während an den lieblich anfließenden Flüssen südwärts der Feind in unserem Artilleriefeuer einen schweren Stand hat. In dieser Gegend ist leider der heidenmütige Kommandeur der 25. Division, General Freiherr Prinz von S. u. a., bei dem ich noch jüngst während des unerwarteten Siegeslaufes dieser Division in der Quentin-Schlacht gewirkt habe, in vorderster Linie durch eine Granat gefallen.

#### ein Vorbild der Tapferkeit

für seine prächtigen Truppen, geleitet von jedem seiner Soldaten. Diese schmerzliche Kunde erreichte mich hier vorn, während die Division mit ihren Nachbardivisionen liegend vorwärts treibt.

Bei sinkender Nacht leuchtet weit über das Kampfgebiet die rote Brandfackel des ungeschunden Brandes von Reims, die umzirt wird von den Wundungsschützern der auf diesem Hügel anbauenden Schlacht, während sich hinter uns die Kolonnen endlos durch ein Gebiet wälzen, welches noch vor wenigen Stunden oder Tagen kein deutscher betreten konnte, und das heute schon als feindliches Etappenland mit deutscher Grundfähigkeit eingerichtet wird.

#### Eine ganze wohlbesetzte Kriegsproviant

haben die Franzosen unter Beihilfe der verbündeten Engländer in vier Tagen verloren. Unabdingt liegt man vor dem marschierenden Infanteristen, der speisend, singend, oder auch herzhaf über die Hitze der glühenden Haubkugelnenden Straßen schimpfend seines Weges geht, dem Siege zu, an den er immer geglaubt hat und an den er in diesen Tagen wieder die aufwachende Welt glauben geleht hat. Schnellweil und rotgerant geht er dem Feinde entgegen, unser Infanterist das den 1. Juni 1918.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter. (Kb.)

Stuch des Feindes. In näher der Marne kommt, desto mehr haufen sich immer die Spuren verweirter Gegenwehr. Auf der letzten Höhe vor dem Marneal bei Le Charnel mußte der zuge Gegner von dem im Gelaup aufzubrechenden deutschen Batterien eintägig zusammengejagt werden, ehe die Infanterie die ins Tal führende Straße erreichen konnte.

### Schlechter Gesundheitszustand bei der Amerikanern.

WTB. Berlin, 3. Juni. Es ist auffallend, wie hoch die Zahl der Todesfälle infolge von Krankheiten in der amerikanischen Armee ist. Sie soll die Zahl der im Felde Gefallenen um mehr als das Dreifache übersteigen. In etwa drei Viertel der Krankheitsfälle wird als Todesursache Augenentzündung angegeben. Auch unter den in Amerika befindlichen Truppen sind nach „New York World“ vom 25. April Todesfälle infolge von Inflektzung und Augenentzündung äußerst häufig. So werden in der zweiten Woche des April 285, in der dritten Woche desselben Monats 278 Todesfälle durch Krankheit gemeldet.

### Die Diplomaten der Zentralmächte beim Hetman.

WTB. Kiew, 3. Juni. Der deutsche Botschafter Freiherr v. Kumm und der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Czernin überreichten heute dem Hetman Soropostoi im Auftrag ihrer Regierungen ein Schreiben, durch welches sie die derzeitige ukrainische Regierung anerkennen und in amtlichen Verkehr mit ihr treten zu wollen erklären. Hetman Soropostoi dankte in deutscher Sprache Er schloß daran die Versicherung, daß es nach wie vor sein Bestreben sei, die von ihm übernommene Regierung der Ukraine in engerer Anlehnung an die Mittelmächte zu führen.

### Lord Cecil über die Lage.

WTB. London, 3. Juni. (Reuters.) Der parlamentarische Unterlehrsitzler der auswärtigen Angelegenheiten Lord Cecil führte in einer Rede, die er gestern in Hilding hielt, aus: Wenn die russische Armee in dieses Land einfließen gewollt wäre, über